

„Kaffeetrinken – Spurensuche“

Café im Dunkeln beeindruckte zahlreiche Besucher im Mehrgenerationenhaus

WILDESHAUSEN (hen) ▪ In der Cafeteria herrschte völlige Dunkelheit – eine Dunkelheit, wie sie Blinde immer erleben. Die Möglichkeit in dieser Umgebung Kuchen zu essen und dazu Kaffee oder Tee zu trinken hatten am Wochenende die Besucher im DRK Mehrgenerationenhaus an der Bahnhofstraße in der Kreisstadt. Die Leiterin der Wildeshauser Sehbehinderten- und Blindengruppe Erika Lindemann und Angelika Schmidt vom Verein für Blinde in Bremen hatten erstmals zum „Café im Dunkeln“ eingeladen.

„Sehende Besucher können einmal erleben, wie es ist, in absoluter Dunkelheit zu leben und sich auf andere Sinnesorgane, aber auch auf andere Menschen, verlassen zu müssen“, erläuterte Erika Lindemann am Sonnabend. Sie selber ist in Folge der Multiplen Sklerose erblindet und weiß, wovon sie spricht,

wenn sie erzählt, dass das Sehvermögen bei Dunkelheit sofort ausgeschaltet wird, und der Mensch beginnt, seine Umgebung mit dem Gehör-, Geschmacks- oder Tastsinn wahrzunehmen. „Und das ist für sehende Menschen eine völlig neue Erfahrung“, betont sie.

„Selbst das Hinzutun von Zucker und Milch in einen Kaffee wird zu einem ungewohnt komplizierten Akt“, waren sich die Blindenlehrerin Ute Wild und **Silke Behrens von der Elterninitiative „Eliseh“ aus Oldenburg** einig. „Wir haben auch Eltern mit blinden Kindern in unseren Reihen, und ich wollte erfahren, wie ein Blinder seine Umwelt wahrnimmt“, sagte Behrens. Eine kleine Hilfe sei zwar der Zucker in Würfelform gewesen, aber die Kuchengabel sei manchmal leer oder nur halb voll gewesen. Auch hätten sie nicht nur die Ausmaße des

Tisches erfühlen müssen, sondern sich auch ertasten müssen, wo was auf dem Tisch steht. „Das Kaffeetrinken wird so zu einer Spurensuche. Eine Erfahrung, die jeder Sehende unbedingt mal machen sollte“, betonte Ute Wild.

Neben dem Café bot die Rehabilitationstrainerin für Sehbehinderte und Blinde, Renate Tallmann-Peters aus Oldenburg, eine „Führung“ der besonderen Art an. Mit Simulationsbrillen und Langstock konnten Interessierte erfahren, wie sich Blinde auf der Straße fortbewegen. „Spätestens mit der Teilnahme am Straßenverkehr entsteht eine Abhängigkeit von der Hilfe anderer. Mit dem Langstock können sie sich als Verkehrsteilnehmer aber gezielt selbständig fortzubewegen“, erklärte die Trainerin. „Es war ein schreckliches Gefühl“, gestand die Wildeshauserin Marianne

von Brackel ein. Sie sei total verunsichert gewesen und habe sogar Gleichgewichtsstörungen gehabt. Ihr erster Gedanke nach dieser Übung: „Gott sei Dank, ich kann sehen.“ Kurzum: Viele Besucher waren überrascht aber auch tief beeindruckt über den kurzen aber intensiven Einblick in das Leben blinder und sehbehinderter Menschen. Auch die gute Tat kam nicht zu kurz: Die „Einnahmen des Cafés kommen sehbehinderten und blinden Menschen zu“, versprach Erika Lindemann.

Die Sehbehinderten und Blindengruppe trifft sich jeden ersten Freitag im Monat von 14.30 bis 17 Uhr im Mehrgenerationenhaus. Betroffene aber auch Familienangehörige und Interessierte sind zu diesen Treffen herzlich willkommen. **Informationen über die Oldenburger Elterninitiative gibt es im Internet unter www.eliseh.eu.**



Renate Tallmann-Peters (links) und Marianne von Brackel mit der Simulationsbrille und dem Langstock. Foto: Henseler